

4. Fastensonntag

10. März 2024



Das Licht kam in die Welt, doch die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Taten waren böse.

Sonntagsblatt der Pfarrgemeinde Eferding

Einleitung

Der 4. Fastensonntag, den wir an diesem Wochenende feiern, wird traditionell Freudensonntag genannt. Er ist gewissermaßen ein Testsonntag, ob unsere Vorsätze für die Fastenzeit schon zu greifen begonnen haben. Wem es noch nicht besser geht, wer noch nicht mehr Freude spürt, im Vergleich zum Aschermittwoch, der oder die könnte noch umdisponieren und versuchen, etwas im Leben zum Positiven zu verändern, damit Ostern als Fest des Lebens, der Freude und der Auferstehung gefeiert werden kann. Aber gibt es in der heutigen Zeit, angesichts der vielen Probleme in der Welt, überhaupt noch einen Grund, sich aus vollem Herzen zu freuen? Vielleicht hilft uns ein Blick auf die heutigen Bibeltexte. In der Lesung aus dem Epheserbrief des Apostels Paulus erfahren wir, dass Gott reich ist an Erbarmen und uns aus Gnade rettet.

Auch im Evangelium werden wir hören, dass uns allein der Glaube an Jesus nicht ins Gericht, sondern zum ewigen Leben, zum Licht, führen wird.

Das ist doch ein Grund zur Freude.

Am Beginn unseres Gottesdienstes wollen wir uns daher besinnen und für Gott öffnen, der uns in Jesus seine bedingungslose Vergebungsbereitschaft erfahrbar gemacht hat.

Kyrie

Herr Jesus Christus, wer an dich glaubt, hat das ewige Leben. Wo unser Glaube und unsere Liebe schwach sind, rufen wir:

Herr, erbarme dich unser.

Herr Jesus Christus, in dir sind wir auferweckt und wieder lebendig gemacht. Wo wir zu sehr auf dieses Leben allein ausgerichtet sind, rufen wir:

Christus erbarme dich unser.

Herr Jesus Christus, durch deine Liebe und dein Kreuz hast du die Welt gerettet. Wo wir uns selbst retten, da rufen wir:

Herr, erbarme dich unser.

Tagesgebet

Lasset uns beten!

Herr Jesus Christus, wir schauen auf zu dir, zu deinem Kreuz, zu unserer Rettung. Aus Liebe zu uns hast du dein Kreuz auf dich genommen.

Dein Wort helfe uns, in der Liebe zu dir und zueinander zu wachsen.

Dein Wort helfe uns, deine Liebe in unserem eigenen Leben zu tun. Amen.

1. Lesung

2 Chr 36,14-16.19-23

Lesung aus dem zweiten Buch der Chronik.

In jenen Tagen begingen alle führenden Männer Judas und die Priester und das Volk viel Untreue. Sie ahmten die Gräueltaten der Völker nach und entweihten das Haus, das der HERR in Jerusalem zu seinem Heiligtum gemacht hatte. Immer wieder hatte der HERR, der Gott ihrer Väter, sie durch seine Boten gewarnt; denn er hatte Mitleid mit seinem Volk und seiner Wohnung. Sie aber verhöhnten die Boten Gottes, verachteten sein Wort und verspotteten seine Propheten, bis der Zorn des HERRN gegen sein Volk so groß wurde, dass es keine Heilung mehr gab. Die Chaldäer verbrannten das Haus Gottes, rissen die Mauern Jerusalems nieder, legten Feuer an alle seine Paläste und zerstörten alle wertvollen Geräte. Alle, die dem Schwert entgangen waren, führte Nebukadnezzer in die Verbannung nach Babel. Dort mussten sie ihm und seinen Söhnen als Sklaven dienen, bis das Reich der Perser zur Herrschaft kam. Da ging das Wort in Erfüllung, das der HERR durch den Mund Jeremias verkündet hatte. Das Land bekam seine Sabbate ersetzt, es lag brach während der ganzen Zeit der Verwüstung, bis siebzig Jahre voll waren. Im ersten Jahr des Königs Kyrus von Persien sollte sich erfüllen, was der HERR durch Jeremias gesprochen hatte. Darum erweckte der HERR den Geist des Königs Kyrus von Persien und Kyrus ließ in seinem ganzen Reich mündlich und schriftlich den Befehl verkünden: So spricht Kyrus, der König von Persien: Der HERR, der Gott des Himmels, hat mir alle Reiche der Erde verliehen. Er selbst hat mir aufgetragen, ihm in Jerusalem in Juda ein Haus zu bauen. Jeder unter euch, der zu seinem Volk gehört – der HERR, sein Gott, sei mit ihm –, der soll hinaufziehen.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

2. Lesung

Eph 2,4-10

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Éphesus.

Schwestern und Brüder!

Gott, der reich ist an Erbarmen, hat uns, die wir infolge unserer Sünden tot waren, in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, zusammen mit Christus lebendig gemacht. Aus Gnade seid ihr gerettet. Er hat uns mit Christus Jesus auferweckt und uns zusammen mit ihm einen Platz in den himmlischen Bereichen gegeben, um in den kommenden Zeiten den Überfließenden Reichtum seiner Gnade zu zeigen, in Güte an uns durch Christus Jesus. Denn aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet, nicht aus eigener Kraft – Gott hat es geschenkt –, nicht aus Werken, damit keiner sich rühmen kann. Denn seine Geschöpfe sind wir, in Christus Jesus zu guten Werken erschaffen, die Gott für uns im Voraus bestimmt hat, damit wir mit ihnen unser Leben gestalten.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Evangelium

Joh 3,14-21

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodémus: Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat. Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat. Denn darin besteht das Gericht: Das Licht kam in die Welt, doch die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Taten waren böse. Jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Taten nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit offenbar wird, dass seine Taten in Gott vollbracht sind.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei dir, Christus.

Predigtgedanken

von Dr. Wolfgang Traunmüller

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Gleich zu Beginn des 3. Kapitels im Johannes-Evangelium (Joh 3,1-21), führt Jesus ein langes, nächtliches Gespräch mit dem Pharisäer Nikodemus. Er ist einer der führenden Männer unter den Juden und Ratsherr aus dem hohen Rat in Jerusalem. Sich mit Jesus nach dem Skandal der Tempelreinigung, von der am vergangenen Sonntag berichtet wurde, öffentlich und bei Tageslicht zu treffen, traut er sich wahrscheinlich nicht. Nikodemus versucht Klarheit zu finden über jenen Mann, über den wohl auch in seiner Umgebung viel gesprochen wird. Es ist ein tiefesinner Austausch der beiden über das Geboren-werden, das Reich Gottes, über das Wirken des Geistes und schließlich den Menschensohn.

Die heutige Evangeliumsstelle ist ein Ausschnitt aus dieser gemeinsamen Unterhaltung und enthält ganz am Beginn, aus dem Munde Jesus, eine der für mich „eigenartigsten Deutungen“ seines Kreuzestodes, indem er sich hier scheinbar mit einer Schlange vergleicht. Ich möchte darauf jetzt etwas genauer eingehen. Wörtlich lesen wir: „Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat.“

Es findet sich da keine Spur von stellvertretender Sühne, oder was wir sonst an theologischen nachösterlichen Deutungen kennen, um dem Kreuzestod Jesu einen heilsamen Sinn zu geben. Woher kommt also die Schlange?

Da müssen wir im Ersten Testament nachlesen. Das Johannesevangelium bezieht sich hier auf eine Stelle im Buch Numeri, wo bei der Wüstenwanderung des Volkes Israel von einer Schlangenplage erzählt wird, der viele Menschen zum Opfer gefallen sind und wo es heißt: „Der HERR sprach zu Mose: Mache dir eine Feuerschlange und hänge sie an einer Stange auf! Jeder, der gebissen wird, wird am Leben bleiben, wenn er sie ansieht. Mose machte also eine Schlange aus Kupfer und hängte sie an einer Stange auf. Wenn nun jemand von einer Schlange gebissen wurde und zu der Kupferschlange aufblickte, blieb er am Leben. (Num 21,8-9).

Ein Schlangenbild gegen eine Schlangenplage. Uns erscheint das aus moderner Sicht, wie ein primitiver Abwehrzauber. In alten orientalischen Kulturen waren solche magische Praktiken jedoch sehr verbreitet – die Gefahr sollte mit sich selbst bekämpft werden. Der Gedanke dahinter war folgender: Wie ein Spiegel das Licht zurückwirft, so wirft der Blick auf das mächtvolle Bild der kupfernen Schlange, deren giftigen Angriff zurück und neutralisiert ihn. Dieses Bild der mächtigen Schlangen erinnert auch an die Gottesschau Jesajas im Tempel, wo Serafim (die sind geflügelte Kobras) zur Umgebung Gottes gehören und beschützend wirken sollen (Jes 6,2.6).

Das wesentliche Element, um eine Schutzwirkung zu erzielen, war also der Blickkontakt. Deshalb darf die Bronzeschlange auch nicht verborgen bleiben, sondern muss gezeigt werden, möglichst gut sichtbar – also erhöht.

Und da kommen wir zurück zum Johannesevangelium – und zu uns. Jesus ist natürlich keine Kobra. Die Verbindung zwischen den beiden biblischen Texten ist nicht die Gestalt der Schlange, sondern der Blickkontakt. Johannes will ausdrücken: So wie das Schauen auf die Schlange rettet, so rettet das Schauen auf den Gekreuzigten.

Für Johannes ist dieses Schauen gleichbedeutend mit dem Glauben: Der da hängt, ist kein elend umgekommener Übeltäter, sondern das Liebeswort Gottes. Das Kreuz dient dabei gleichsam als Monstranz: Wer glaubend schaut, sieht darin ein Heilszeichen. In diesem Sinne ist das Kreuz bis heute ein solches Heilszeichen geblieben.

Gerade wir in der katholischen Tradition kennen dieses Prinzip der hochgehaltenen Monstranz gut: Das Heilige (der Leib Christi in Form des eucharistischen Brotes) wird gut sichtbar hergezeigt und teilt seine Wirkung über den Blickkontakt mit. Der eucharistische Segen und das Fronleichnamsfest haben hier ihren Ursprung. Auch wer die Kommunion nicht empfängt, kann so Segen und Heil im Schauen erfahren.

Im Gespräch Jesu mit Nikodemus geht es also um das Heil, um das, was uns Menschen rettet. Es geht dabei vor allem um das „ewige Leben“. Die entscheidende Frage lautet: Wie kann ich dieses erlangen?

Nach den Worten Jesu geht das ganz einfach: All jenen, die an den erhöhten Menschensohn glauben, eröffnet sich der Weg in das Reich Gottes, sie haben das „ewige Leben“ – und zwar schon jetzt! Es muss kein Gericht am Ende des Lebens durchlaufen werden. Durch seine bewusste Ausrichtung auf Christus „tut“ der gläubige Mensch „die Wahrheit“, das heißt, als Glaubender erkennt Jesus Christus, der ja nach dem Evangelisten Johannes selbst die Wahrheit ist. Denn Jesus ganzes Leben ist ein Geschenk Gottes, ER hat ihn in die Welt gesandt („hingegeben“), um die Größe seiner göttlichen Liebe und Treue der Menschheit zu offenbaren.

Menschen aber, die nicht glauben, müssen nicht bestraft werden, sie haben sich schon selbst gerichtet und bleiben einfach im Tod in der Finsternis der Gottlosigkeit.

Wer jedoch zum Glauben kommt, der oder die erkennt Gottes Liebestat in Jesus Christus an und kommt deshalb „zum Licht“. Gläubige wissen zwar, dass ihr physisches Leben einmal zu Ende geht. Ihr wahres, „ewiges“ Leben endet jedoch nie, weil es im Glauben und im „Licht“ der Liebe Gottes verwurzelt bleibt.

Fürbitten

Barmherziger Gott, du hast deinen Sohn in die Welt gesandt, um Licht in unsere Dunkelheiten zu bringen. Wir bitten dich:

Wir bitten dich für alle Menschen, die keinen Ausweg mehr sehen.

Retter der Welt: **Wir bitten dich erhöre uns.**

Wir bitten dich für alle Menschen, die bedroht oder auf der Flucht sind.

Retter der Welt: **Wir bitten dich erhöre uns.**

Wir bitten dich für alle, die unter den Gebrechen einer Krankheit oder des Alters leiden. Retter der Welt: **Wir bitten dich erhöre uns.**

Wir bitten dich für alle, die von Ängsten und Sorgen geplagt sind.

Retter der Welt: **Wir bitten dich erhöre uns.**

Wir bitten dich für unsere Verstorbenen und die, die um sie trauern.

Retter der Welt: **Wir bitten dich erhöre uns.**

Guter Gott,

du bist unsere Zuversicht in allen Nöten. Stärke uns, damit wir deine Gegenwart für andere erfahrbar machen durch Christus unseren Herrn.
Amen.

Schlussgebet

Herr Jesus Christus, diese Welt ist voller Dunkelheit:

Krieg, Hass, Krankheit, Hunger, Ungerechtigkeit und vieles mehr bestimmen unser Leben.

Du verstehst alle Menschen, die leiden, denn du hast selbst Leiden auf dich genommen. Sende uns in diese Welt, hilf uns jetzt Licht zu sein.
Amen.

Segen und Sendung

Es erfülle uns der Segen des Vaters, der uns Leben in Fülle schenken will.

Es erfülle uns der Segen des Sohnes, dessen Licht uns begleitet.

Es erfülle uns der Segen des Hl. Geistes, in dem wir spüren dürfen, wo wir Gott finden.

Das gewähre uns der Vater, der Sohn und der Hl. Geist.

Amen.

Gehet hin in Frieden:

Dank sei Gott, dem Herrn.

Zum Weiterdenken ...

WARUM GUTE WERKE TUN?

Da wir nun aus unserm Elend ganz ohne unser Verdienst aus Gnade durch Christus erlöst sind, warum sollen wir gute Werke tun?

Wir sollen gute Werke tun, weil Christus, nachdem er uns mit seinem Blut erkauft hat, uns auch durch seinen Heiligen Geist erneuert zu seinem Ebenbild,

damit wir mit unserem ganzen Leben uns dankbar gegen Gott für seine Wohltat erweisen und er durch uns gepriesen wird.

Danach auch, dass wir bei uns selbst unsers Glaubens aus seinen Früchten gewiss werden und mit einem Leben, das Gott gefällt, unsern Nächsten auch für Christus gewinnen.

*Beginn des dritten Teils im
Heidelberg Katechismus
„Von der Dankbarkeit“*

Impressum:

Herausgeberin: Röm. Kath. Pfarrgemeinde Eferding

Layout: Viktoria Schapfl

Titelbild: Foto von Casey Horner auf unsplash.com

Texte, wenn nicht anders angegeben: Dr. Wolfgang Traunmüller

Gebete, Bibeltexte: Vom Tag, Lektionar I 2020 © 2020 staeko.net